

## Vorwort

Diese Arbeit über literarische Texte in Schweizer Volkskalendern möchte in verschiedener Weise Aspekte der Geschichte populärer Lesestoffe erhellen. Es sollen die Produktion und Gestaltung der Texte in dem wichtigsten schriftlichen Massenmedium vor allem des 18. und frühen 19. Jahrhunderts nachvollzogen werden. Im ersten Teil der Arbeit werden konkrete Produktionsbedingungen und die Entwicklung des Mediums nachgezeichnet. Neben bekannten Forschungsergebnissen werden hier bereits Beobachtungen aus der Beschäftigung mit den Kalenderheften einfließen. In einem weiteren Teil wird die Gestalt der Texte innerhalb des Mediums und ihre Entwicklung im Laufe des Untersuchungszeitraumes nachgezeichnet werden. Nicht zuletzt soll ein Themenachweis aufzeigen, welche Inhalte in den betrachteten Volkskalendern präsent waren.

Diese Arbeit wäre mir ohne vielfältige Hilfe und Unterstützung nicht möglich gewesen. Mein erster Dank dafür geht an meine Prüfer Prof. Dr. Alfred Messerli, Zürich, und PD Dr. Christian von Zimmermann, Bern, welche mich inspiriert, gefordert und gefördert haben. Zudem standen mir die Mitarbeitenden des Instituts für Populäre Kulturen, Zürich, mit Rat und Tat zur Hilfe; von Ihnen sei Prof. Dr. Ingrid Tomkowiak namentlich erwähnt.

Weiter danke ich den im Anhang angeführten Bibliotheken für ihre Hilfsbereitschaft, besonders den Mitarbeitern in den Alten Drucken, namentlich Dr. Urs Leu, und der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, Frau Doris Haben in der Bibliothek des Landesmuseums Zürich, den Mitarbeitern der Kantonsbibliothek St. Gallen, namentlich Herrn lic. phil. Wolfgang Göldi, der Kantonsbibliothek Thurgau, der Kantonsbibliothek Aarau, der Kantonsbibliothek Solothurn und den Mitarbeitern der Schweizerischen Nationalbibliothek.

Die Arbeit wurde zum grossen Teil finanziert durch eine Promotionsstelle in dem Forschungsprojekt „Zahl – Text – Bild. Schweizer Volkskalender von 1500–1900“ des Schweizerischen Nationalfonds, ohne welche die Durchführung sicherlich nicht möglich gewesen wäre. Die Zusammenarbeit im Projekt war mir eine beständige Inspiration und Bereicherung.

Mein besonderer Dank gilt zudem Familie, Freunden und Kollegen für ihre Unterstützung, namentlich Stefan Humbel und Patricia Zihlmann-Märki für das Korrektorat. Nicht zuletzt danke ich der B5 und der Villa Apfelbaum. Ohne Euch hätte ich das nicht geschafft.

